

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (2000-2001)

Artikel: Antipolis : die Stadt nach dem Ende der Stadt
Autor: Medicus, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Corniche, calanque, lavande – Buchten, Schluchten, Lavendel: wie könnte man die Côte d'Azur anders denn ästhetisch sehen. Den Lavendel betrachten wir mit den Augen der Impressionisten, das Azur von Himmel und Meer mit Yves Klein, die Röte der Felsen mit Matisse. Buchten passieren wir geruhsam im Automobil wie weiland Klaus und Erika Mann oder rasen an ihren Abgründen entlang wie Jean Gabin auf der Flucht vor den *flics*. Auf Cannes' *Croisette* flanieren wir wie sämtliche Schauspieler der Filmgeschichte, auf der *Promenade des Anglais* in Nizza wie der Herzog von Windsor, und Antibes fasziniert uns wie einst Ernest Hemingway. Unter dem Kunstnamen Côte d'Azur erstreckt sich der Küstenstreifen zwischen Bandol und Menton als riesige Traumfabrik der Vergangenheit. Im Dreieck Cannes, Antibes, Nizza – zwischen *monde* und *demi-monde* – entlarven sich solche Nostalgien allerdings umstandslos als Trugbilder. In einer Region wie dieser, in der die mythischen Bilder international und hekatombenweise hausen, darf aber wahrscheinlich auch das nicht fehlen: ein Kunstort namens *Sophia-Antipolis*, in dem die Zukunft längst be-

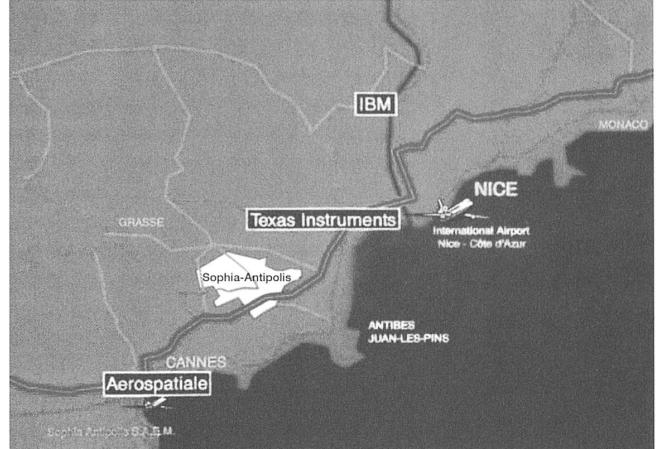
www-Mittelmeer-
küste zwischen
Nizza und Cannes
mit Sophia-Antipolis

Thomas Medicus

Antipolis

Die Stadt nach dem Ende der Stadt

gonnen hat. 1969 als „Quartier Latin auf dem Lande“, als „große europäische Wissenschaftsstadt in der Sonne“ gegründet, kann jedoch von einem Ort, geschweige von Stadt kaum die Rede sein. Also auch nicht von Urbanität. Auf einem leicht hügeligen Plateau von 2300 Hektar Fläche verteilen sich Wohnviertel sowie die Nutzarchitektur internationaler Unternehmen, an erster Stelle der Informationstechnologie, gefolgt von naturwissenschaftlichen Forschungs- und Ausbildungsstätten. Locker in der Landschaft verteilt – umgeben von einem Grüngürtel aus Pinien, Kiefern und Zypressen, errichtet nach strengen Vorschriften, die nur Flachbauten erlauben – erstreckt sich Sophia-Antipolis. Die Gegenstadt der Weisheit entfaltet allerdings mehr als nur den solch schönen neuen Welten eigenen Charme des Sterilen. Ihre mediterrane Milde macht auch frösteln. Nicht nur, weil hier Stadt im Gewand einer so gediegenen wie langweiligen Suburbia daherkommt und weitgehend unsichtbar bleibt. Beklommen ist man auch deswegen, weil man plötzlich meint, eine stille kulturelle Revolution mitzuerleben. Genauso muß sie aussehen – denkt man angesichts der geheimnisvoll totalitär wirkenden Harmonie dieser synthetischen Idylle –, die Stadt nach dem Ende der Stadt. Tatsächlich ist Sophia-Antipolis Teil eines sich von Mailand und Turin bis Barcelona und Valencia erstreckenden mediterranen Netzwerks, in dem die Namen von Städten vorgaukeln,



was so nicht mehr existiert: die Zentralität eines sozial gemischten und diverse Funktionen bündelnden Ortes, an dem Öffentlichkeit entsteht. Sophia-Antipolis dagegen erscheint als Synonym für ein individualisierte Bedürfnisse befriedigendes, ausschließlich privates Leben: viel berufliche Karriere, ein bißchen Sonne, Strand, digitale Kommunikation und nebenan ein wenig Kunst, aber auch Stadt als Erinnerung an die Zeit der europäischen Stadt vor ihrem Ende. Zwar verbirgt die Unsichtbarkeit transnationaler Agglomerationen deren Scheinleben. Wie noch deutlicher als an dem südfranzösischen Silicon Valley an den überall in der Küstenregion wuchernden Siedlungen der *mobile homes* zu sehen, ist die Côte ihrem Traumbild recht nahe gekommen – *La Californie*.

www.sophia-antipolis.net/anglais/infos/frame.htm